

Innerhalb der Piratenpartei hat sich für die meisten Wahlen das "Approval-Verfahren" mehr oder weniger durchgesetzt. Wieso wird dieses Verfahren so gerne genutzt, was sind die Vorteile gegenüber den bekannteren Wahlverfahren, insbesondere der Mehrheitswahl, und wie funktioniert das Verfahren eigentlich?

Bei allen Wahlen, bei denen mehr als zwei Kandidaten zur Auswahl stehen, stellt sich das Problem, dass man regelmäßig zwar eine persönliche Rangfolge zwischen den Kandidaten hat, aber selten nur einen einzigen (seinen Favoriten) für geeignet hält. Meistens gibt es noch mindestens einen oder gar mehrere Kandidaten, die man - auch - für geeignet hält und dann natürlich einen oder mehrere, die man auf keinen Fall wählen möchte. Hat man nur eine einzige Stimme zur Verfügung, dann muss man sich entscheiden.

Es kann dann aber leicht passieren, dass der eigene Favorit knapp nicht gewählt wird und jemand gewinnt, den man auf keinen Fall haben möchte und der nur knapp vor einem anderen Kandidaten liegt, den man eher akzeptiert hätte. Hätte man das gewusst, hätte man nicht seinem eigenen, abgeschlagenen Favoriten die Stimme gegeben, sondern dem knapp unterlegenen Kandidaten.

Beim Approval Voting kann jeder Wähler all den Kandidaten seine Zustimmung geben, die er grundsätzlich für die jeweils zu besetzende Position für geeignet hält. Jeder Wähler hat also maximal so viele Stimmen, wie Kandidaten zur Wahl stehen.

Das Approval oder Zustimmungs-Verfahren ist aber keineswegs eine Erfindung der Piraten, sondern wird z. B. auch bei der Wahl des Generalsekretärs der Vereinten Nationen angewendet. Es stellt sicher, dass der Kandidat gewählt wird, der insgesamt die breiteste Unterstützung bei den Wählern hat.

Gibt ein Wähler einem Kandidaten keine Zustimmung, so lehnt er damit diesen Kandidaten explizit ab. Letztlich äußern sich die Wähler zu jedem Kandidaten. Entweder sie können sich vorstellen, diesen Kandidaten zu akzeptieren, dann geben sie ihm eine Stimme. Oder sie lehnen diesen Kandidaten ausdrücklich ab, dann verweigern sie ihm die Zustimmung.

Aus dieser Logik heraus ist beim Approval-Voting in der Regel ein "Quorum", also eine Mindestzustimmungsgrenze, festgelegt. Ein Kandidat muss danach mindestens von 50 % der Wähler eine Zustimmung erhalten haben. Anders ausgedrückt: jemand, der von mehr als der Hälfte der Wähler abgelehnt wird, soll nicht gewählt werden.

Das Approval-Verfahren vermeidet, bei richtiger Anwendung durch alle Wähler, dass ein Kandidat gewählt wird, der zwar die absolut höchste Zahl von Stimmen bekommt, aber nicht von der Mehrheit der Wähler getragen wird. Stattdessen gewinnt derjenige Kandidat, der von der Mehrheit der Wähler als geeignet bewertet wird.

Beispiel mit vier Kandidaten:

Kandidat Anton: 35 %, Kandidat Beate: 25 %, Kandidat Christian: 20 %, Kandidat Doris: 20 %

Beim üblichen Mehrheitswahlverfahren gewinnt entweder Kandidat Anton, oder es kommt zu einer Stichwahl zwischen Anton und Beate. Dies geschieht auch dann, wenn vielleicht viele Wähler von Anton als zweite Wahl Christian gewählt hätten. Der Kandidat, der eigentlich die breiteste Unterstützung gehabt hätte (hier Kandidat Christian) wird jedenfalls nicht gewählt.

Daher soll jeder Wähler allen Kandidaten seine Zustimmung ausdrücken, die er grundsätzlich für die jeweils zu wählenden Listenplätze für geeignet hält.

Stark polarisierende Kandidaten, die von einem Großteil der Wähler strikt abgelehnt werden, sind dadurch im Nachteil gegenüber Kandidaten, die bei fast allen oder allen Wählern grundsätzliche Zustimmung finden.

Ein Problem ergibt sich, wenn Wähler meinen, sie könnten ihrem "Favoriten" einen Vorteil verschaffen, indem sie nur ihm und keinen oder nur wenigen anderen ihre Zustimmung geben. Dies führt dazu, dass nur wenige Kandidaten das notwendige Zustimmungs-Quorum erreichen.

Dieser scheinbare Mangel kann zusätzliche Wahlgänge erfordern, falls keiner, oder keine ausreichende Zahl an Kandidaten eine mehrheitliche Zustimmung der Wähler findet. Die Piraten sehen und kennen diese Problematik. Jedoch wird dieses überwiegend als notwendiges Übel gesehen. »Wenn es länger dauert, dann dauert es halt länger.«

Approval-Voting stellt hohe Anforderungen an die Wähler, aber die Piraten nehmen diese Anforderungen an.